# Thorner Presse.

**Abonnementspreis**
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 2 Mark.

**Ausgabe**
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

**Redaktion und Expedition:**
**Katharinenstr. 204.**
**Fernsprech-Anschluß Nr. 57.**

**Insertionspreis**
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

**Nro. 206. Donnerstag den 4. September 1890. VIII. Jahrg.**

## *. Die Sparsamkeit im Lichte der Sozialdemokratie.

Die Sozialdemokratie hat die Tugend der Sparsamkeit in den Bann gethan. Von ihr wird verächtlich als von einer kapitalistischen Tugend gesprochen; die Arbeiter sollen unter keinen Umständen sparen dürfen; die, welche es thun, werden den Grundsätzen der Partei untreu. Und das ist thatsächlich der Fall. Durch Sparsamkeit wird der Besitzlose zum Besitzenden; er ist nicht mehr als Werkzeug für einen allgemeinen Umsturz zu gebrauchen, denn er hat etwas zu verlieren. Die Sozialdemokratie verfährt daher ganz konsequent, wenn sie die Sparsamkeit als ein Laster hinstellt und den Sparsinn perhorreszirt. „Für den Arbeiter", sagt das leitende Blatt der deutschen Sozialdemokratie, „ist der beste Weg, um vorwärts zu kommen, derjenige, der ihn dazu führt, daß er, d. h. die ganze arbeitende Gesellschaft, in den Besitz der gesammten Produktionsmittel kommt, damit fällt dann die Ausbeutung durch andere hinweg und damit wird auch die kapitalistische Tugend der Strebsamkeit ihren Boden verlieren, eine Tugend, die nur zum Vortheile des einen geübt werden kann, wenn der andere darunter leidet; diese Tugend kann eben nur eine kapitalistische sein". Das Wort Strebsamkeit ist hier für Sparsamkeit gesetzt; daß die letztere darunter gemeint ist, geht aus den Vordersätzen hervor, in denen sich das Blatt über ein „kapitalistisches Recept" entrüstet, das jüngst durch die Blätter ging, und worin die Arbeiter ermahnt wurden, fleißig zu sein, sich in ihrer Lebensweise einzuschränken, überflüssige Ausgaben zu vermeiden, um sich von ihrem Verdienste zum Zurücklegen etwas zu erübrigen, auf diese Weise nach und nach zu einem Vermögen, schließlich zu einem eignen Geschäft und somit vorwärts kommen zu können. Dieser Mahnung wird nun entgegengehalten, der Kapitalismus bringe es mit sich, daß, wenn die Arbeiterschaft sich entschließen könnte, Tag und Nacht, also 24 Stunden lang zu arbeiten, sie nach kurzer Dauer nicht mehr das doppelte des jetzigen einfachen Tagelohnes, sondern dann eben nur noch diesen erhalten würde. Also das eherne Lohngesetz. Aber der Wirkung desselben steht ja doch das Koalitionsrecht gegenüber. Es trifft auch heute unter keinen Umständen zu, daß der Arbeiter heute im allgemeinen auf das Existenzminimum angewiesen wäre; die Fälle, in denen dies stattfindet, sind Ausnahmen. Die Lebenshaltung der Arbeiter ist heute im Durchschnitt eine ganz andere, als früher. Der Arbeiter ist heute im Stande, Bedürfnisse zu befriedigen, von denen man früher keine Ahnung hatte, und wenn man offenen Auges die gegenwärtigen Verhältnisse überblickt, wird man zugestehen müssen, daß gerade in denjenigen Kreisen, welche die Arbeiter zur Sparsamkeit mahnen, deshalb noch keineswegs das Bestreben besteht, die Lebenshaltung der Arbeiter herabzudrücken. Im Gegentheil. Sie haben die Bewegung zur Besserung der Arbeiter-Wohnverhältnisse ins Leben gerufen, sie haben die allgemeine Versicherung der Arbeiter gegen Krankheit, Unfall, Invalidität und Alter gegen die Stimmen der Sozialdemokraten durchgeführt, sie haben Volksküchen, Volksbäder, Bildungsmittel und dergl. geschaffen und arbeiten unausgesetzt in dieser Richtung weiter. Um die Wirkung des ehernen Lohngesetzes zu paralysiren, bedarf es wahrlich erst keiner gewaltsamen Umwälzung der heutigen Produktionsweise und gesellschaftlichen Ordnung, denn das eherne Lohngesetz ist thatsächlich schon außer Wirkung gesetzt. Das „Volksblatt" behauptet, der Kapitalist erblicke in dem Bestreben des Arbeiters, mehr Lohn zu erhalten, eine „freche Anmaßung." Daß die Arbeitgeber im allgemeinen nicht entzückt sein werden, wenn ihre Arbeiter höhere Löhne fordern, ist allerdings wahrscheinlich, aber danach gehts doch nicht. Die Arbeiter haben das Recht, sich zu koaliren und höhere Löhne zu fordern, und man sollte meinen, sie hätten in der letzten Zeit davon ergiebig Gebrauch gemacht. Sie haben dieses Recht sogar gemißbraucht, und zwar nicht blos nach der Auffassung der „Kapitalisten", sondern auch nach der Auffassung der hervorragendsten sozialdemokratischen Führer selbst. Wer war es denn, der von „frivolen Streiks" sprach und dagegen seine Stimme erhob? Herr Bebel war es. Klassisch ist in dem oben citirten Satze die Identifizirung des einzelnen Arbeiters mit der ganzen arbeitenden Gesellschaft. Der Arbeiter soll nur dadurch vorwärts kommen können, daß er, d. h. die ganze arbeitende Gesellschaft in den Besitz der gesammten Produktionsmittel kommt. Wenn die Gesellschaft in den Besitz der gesammten Produktionsmittel gelangt, so hat der einzelne Arbeiter in Wirklichkeit weniger als heute, nämlich überhaupt nichts. Jeder Besitz hört auf, denn ohne Verfügungsrecht ist ein solcher nicht denkbar. Vorwärts käme dadurch der Arbeiter gewiß nicht, der schlechtest Situirte würde keinen Besitz gewinnen, der besser Situirte den seinigen verlieren.

## Politische Tagesschau.

Der Sedantag ist allerwärts in Deutschland festlich begangen worden, theilweise in größerem Maßstabe, als in den früheren Jahren. In vielen größeren deutschen Städten wurden große festliche Umzüge veranstaltet, so in Bremen, Dresden, München, Kassel, Rostock u. s. w. Die vorliegenden Berichte lassen erkennen, daß die Stimmung allerwärts eine patriotisch gehobene war. Störungen und unliebsame Zwischenfälle scheinen nirgends vorgekommen zu sein.

Die Meldung des „Standard", Kaiser Wilhelm hätte den Wunsch geäußert, den südrussischen Manövern beizuwohnen, der Zar habe diesem Wunsche aber keine Folge gegeben, wird von verschiedenen Seiten dementirt. Ein solcher Wunsch sei nie geäußert worden, die Nachricht daher vollständig erfunden.

Die „Magdeburgische Zeitung" erfährt aus Petersburg: Gegenüber mehreren Mitgliedern des diplomatischen Korps, welche er in dieser Woche empfing, drückte Minister von Giers seine volle Befriedigung über den Besuch Kaiser Wilhelms in Peterhof aus, welcher, wie er bemerkte, eine neue feierliche Bekräftigung der guten Beziehungen zwischen Rußland und Deutschland bilde, die sicherlich zur Aufrechterhaltung des europäischen Friedens beitragen würden.

Ueber den Empfang des Dr. Peters bei dem Kaiser wird der „Magdeb. Ztg." berichtet: „Bis 11 Uhr dauerte der Besuch und der Vortrag, für den sich der Kaiser lebhaft interessirte. Auch die Kaiserin folgte dem Vortrage mit Interesse und wies dabei auch auf ihre Besorgniß über Peters' Schicksal nach den ungewissen Nachrichten hin, die seiner Zeit über denselben in Berlin eintrafen. Es unterliegt nach den Aeußerungen Kaysers, des Reichskanzlers und jetzt des Kaisers keinem Zweifel mehr, daß Peters für eine höhere Stellung im Ausland ausersehen ist."

In Bremen hat am Montag der Innungsverband deutscher Baumeister seine diesjährige Versammlung abgehalten. Unter anderem sollten die folgenden Anträge der Baugewerke zu Stettin und Kreis Randow zur Berathung kommen: „Der Innungsverband deutscher Baugewerksmeister wählt eine Kommission von 13 Mitgliedern, welche die vorbereitenden Schritte zu thun hat, um einen Arbeitgeberbund von Industriellen und Arbeitgebern im Baugewerbe zu gründen, welcher sich über ganz Deutschland erstrecken soll. Zweck dieses Bundes soll sein, eine Kapitalmacht zu schaffen, um den in den letzten Jahren überhand nehmenden Streiks einen Damm entgegen zu setzen und zu verhindern, daß durch dieselben die Industrie und das Baugewerbe noch mehr geschädigt werden, als dies bereits bisher geschehen. Der Innungsverband deutscher Baugewerksmeister soll bei den ressortirenden Ministerien dahin zu wirken suchen, daß die in den Kontrakten vorgesehenen Konventionalstrafen bei eintretenden Streiks jeden Umfanges und jeder Art aufgehoben werden; und wenn dies nicht zu erreichen ist, sollen die Mittel und Wege gesucht werden, um die Unternehmer zu veranlassen, einmüthig sich solchen Bedingungen nicht zu unterwerfen, in denen das Abstandnehmen von der Konventionalstrafe bei ausgebrochenen partiellen oder Generalstreiks nicht direkt ausgesprochen ist."

Im „Hamburger Korrespondenten" wird lebhaft darüber geklagt, daß sich mit der milderen Handhabung des Paßzwanges auch die französische Agitation im Reichslande wieder eingestellt habe. Unter den jetzt wieder zahlreicher zureisenden Franzosen sei stets eine Anzahl von Leuten, welche nur gekommen seien, um ihr Franzosenthum herauszukehren, ihren Deutschenhaß auch an mehr beachteter Stelle zu zeigen und, wo es irgend möglich, gegen Deutschland zu agitiren. Ferner habe die Absperrung der Franzosen vom deutschen Reichslande bewirkt gehabt, daß viele nach 1870 ausgewanderte Elsaß-Lothringer, der immer wiederkehrenden Reise-Erschwerungen müde, ihre jetzt in Deutschland liegenden Güter verkauften. Ob diese Gutsverkäufe in Lothringen, welche einen nicht zu unterschätzenden Faktor für die Germanisirung Lothringens bilden, nicht jetzt nachlassen werden, sei die Frage. Auch die Luftkurorte der Vogesen seien in diesem Jahre von Franzosen sehr besucht. Die Folge davon sei eine empfindliche Erkaltung der Beziehungen zwischen Eingeborenen und eingewanderten Altdeutschen, denn sobald die ersteren mit ihren guten Freunden aus Frankreich in Berührung kommen, schämen sie sich ihrer Bekanntschaft mit den Deutschen. Von den Wirthen würden die Franzosen in jeder Beziehung bevorzugt. Speisekarte, Unterhaltung, Rechnungen rc. seien wieder in französischer Sprache.

Die Nachricht, die deutsche Regierung habe den Vorständen der beiden verschmolzenen englischen Vereine „Internationale Labour League and Federation" und des nationalen Verbandes aller Gewerke und Industrien mitgetheilt, daß künftig das deutsche Reich von der Sphäre ihrer Operationen ausgeschlossen werden müsse und die in Deutschland gebildeten

---

## Gesühnte Schuld.

Roman von Ewald August König.

(Nachdruck verboten.)

(34. Fortsetzung.)

„Sehr wohl," erwiderte Harville, als seine Braut schwieg, „Sie haben sich das alles, wie ich sehe, bereits gründlich überlegt. Sie wissen, daß ich persönlich durchaus keinen Werth auf die Mitgift meiner Braut lege, gleichwohl bin ich verpflichtet, ihr Interesse in dieser Angelegenheit zu wahren. Gesetzlich steht meiner Braut das Recht zu, die Hälfte der Hinterlassenschaft ihres Vaters zu beanspruchen, ich bin überzeugt, daß das Gericht diesen Anspruch anerkennen wird."

„Sie fordern also die Hälfte?" fragte Lucian, „dazu wird Madame Dumont sich nicht verstehen."

„Und böte sie mir die Hälfte an, so würde ich auch diesen Vorschlag zurückweisen!" erwiderte Louison in entschlossenem Tone. „Ich hoffe, diese Antwort wird Ihnen genügen, ich habe ihr nichts mehr hinzuzufügen."

Lucian Gerold hatte die Brauen drohend zusammengezogen, ein tückischer Zug umzuckte seine Mundwinkel.

„Sie wollen also den Prozeß und mit ihm den Skandal?" sagte er mit schneidendem Hohn. „Nun denn, die Folgen fallen auf Sie zurück, wir fürchten den Skandal nicht, niemand wird es der gnädigen Frau verdenken können, daß sie ihre Rechte mit aller Entschiedenheit wahrt. Nur ihre Friedensliebe und ihr Mitleid haben sie bewogen, diesen Vergleich vorzuschlagen, den Sie auch nur deshalb zurückweisen, weil der Haß Sie verblendet. Wenn Sie sich eines andern besinnen sollten, so —"

„Hoffen Sie nicht darauf," unterbrach Louison ihn, „mein Protest wird noch in dieser Stunde in die Hände des Friedensrichters gelangen, der daraufhin hier sofort die Siegel anlegen muß."

„Dann habe ich nichts weiter mehr zu bemerken und meine Mission ist zu Ende," erwiderte Lucian, sich mit einer Verbeugung zurückziehend.

Die Thür war kaum hinter ihm geschlossen, als Louison in die Arme ihres Verlobten flüchtete, der sie innig an seine Brust drückte und mit glückstrahlendem Blick ihr tief in die leuchtenden Augen schaute.

„Vielleicht hättest Du anders gehandelt," sagte sie leise, „aber ich konnte es nicht, vergieb mir, Edmond, daß ich Dir diesen Kampf nicht erspare."

„Er ist berechtigt und wir dürfen uns ihm nicht entziehen, wenn Deine Vermuthungen berechtigt sind," erwiderte er.

„Mir sagt eine innere Stimme, daß sie es sind."

„Und ich kann es noch immer nicht glauben, aber ich will Deinen Wunsch gern erfüllen und mit dem Inspektor Turner Rücksprache nehmen, er wird die Wahrheit bald erforscht haben."

„Darauf vertraue ich auch," nickte Louison, „wir aber müssen nun die beiden hier festhalten, bis das Dunkel gelichtet ist. Habe ich mich geirrt, so können wir ja später immerhin den Vergleich annehmen, er sichert uns wenigstens dieses Haus."

„Glaube nicht, daß ich dadurch Dich lieber gewönne," sagte er scherzend, indem er ihre Augen und ihre Lippen mit Küssen bedeckte, „ich habe Dich, das ist mir genug!"

„Und Du glaubst wirklich und wahrhaftig, daß ich Dich so glücklich machen werde, wie Du es zu werden verdienst?" fragte sie, die Arme fester um seinen Nacken schlingend.

„Wie oft soll ich es Dir wiederholen, Du Süße?"

„Oh, noch recht, recht oft, ich kann es ja nicht oft genug hören, Du einzig Geliebter!"

„Mögen sie uns alles nehmen, unser Glück kann niemand uns rauben," sagte er nach einem langen, innigen Kuß; „und nun ich auch das Amt habe, dürfen wir hoffnungsfreudig einer schönen Zukunft entgegensehen. So, mein süßes Kind, nun muß ich Dich leider bitten, mich zu verlassen," fuhr er in heiterem Tone fort, „die Amtspflichten dürfen nicht vernachläßigt werden und vor allen Dingen muß ich sorgen, daß hier die Gerichtssiegel angelegt werden."

„Da muß ich mich wohl fügen," seufzte Louison, „aber wenn diese Amtspflichten erfüllt sind, die mir jetzt recht abscheulich erscheinen, dann gehörst Du wieder mir allein. Mein Herz ist so voll, ich habe Dir noch so viel, so viel zu sagen; also auf Wiedersehen, Geliebter, auf recht baldiges Wiedersehen!"

Sie küßte ihn noch einmal, dann eilte sie hinaus, und berauscht von seinem Glück blickte er lächelnd ihr nach, bis die Thüre hinter ihr sich geschlossen hatte.

---

### Sechstes Kapitel.

### Auf der Fährte.

Lucian Gerold war in den Ansprüchen, die er an seine Wohnung stellte, sehr bescheiden.

Er hatte in dem Hause einer bejahrten Wittwe zwei höchst einfach möblirte Zimmer gemiethet, die er am Tage kaum benutzte; er kam in der Regel erst gegen Mitternacht heim und verließ gleich nach dem Frühstück seine Wohnung.

Um die übrigen Bewohner des Hauses kümmerte er sich nicht, er wußte nur, daß die Wittwe, die er sehr selten sah, alle Räume ihres Hauses in derselben Weise vermiethet hatte.

Er wußte nicht einmal, daß das Zimmer, welches neben seiner Wohnung lag, einige Wochen lang unbewohnt war, er erfuhr das erst, als die Wittwe ihm eines Morgens sagte, sie habe zu ihrer Freude einen Miether für jenen Raum gefunden.

Diese Mittheilung wurde ihm im Hausflur gemacht; er stand im Begriff auszugehen, und die alte Dame schien deshalb auf ihn gewartet zu haben.

Ihn interessirte das weiter nicht, er befand sich in der ärgerlichsten Stimmung, waren doch am Tage vorher in dem Hause des Notars die Siegel angelegt worden. Aber die Höflichkeit gebot ihm, der freundlichen Wirthin einige Worte darauf zu erwidern.

„Sie werden wohl auch bald für mich Ersatz suchen müssen," sagte er, „ich habe mich entschlossen, diese Stadt zu verlassen."

Zweige derselben unterdrückt werden würden, wird offiziös dementirt.

Infolge der zwischen Frankreich und Dahomeh herrschenden Differenzen und der dadurch hervorgerufenen Unruhen ist das Archiv des deutschen Konsulats in Weidah nach Lome im Togogebiet übergeführt worden. Ebendahin hat sich der mit der einstweiligen Verwaltung des deutschen Konsulats für Dahomeh betraute Kaufmann E. L. Witt begeben.

Schon wieder ein neuer Fall militärischen Ungehorsams in England. 20 Husaren des in Canterbury garnisonirenden Husarenregiments wurden wegen Insubordination und meuterischen Benehmens zu Freiheitsstrafen verurtheilt. Das Regiment soll nächste Woche in die Kolonien verschifft werden. Vor einigen Tagen thaten sich die Leute etwas zu viel zugute und weigerten sich, zur Stallparade anzutreten. In Haft geführt, schlugen sie die Fenster des Arrestlokals ein.

Auch in England hat die Kartoffelkrankheit ungeheure Verheerungen angerichtet. In der Gegend von Crewe und Nantwich ist der dritte Theil der Ernte krank, bei Kensall und Willington die Hälfte. Die englischen Farmer bringen alle Kartoffeln so schnell sie können auf den Markt.

Wiederholt wurde von sachverständiger Seite hervorgehoben, daß Rußland in einem Kampfe an seinen westlichen Grenzen dennoch seine fernsten östlichen Nachbarn, die Chinesen, nicht außer Rechnung lassen dürfe. Diese Behauptung scheint thatsächlich begründet zu sein. Wie jetzt aus Wladiwostok gemeldet wird, sind seit vorigem Jahre die chinesischen Truppen in Hun-Tschun, an der russischen Grenze, fast um das dreifache verstärkt worden; es wurden namentlich fast sämmtliche Grenzposten, die bisher von Infanterie versehen worden, durch starke Kavallerieabtheilungen ersetzt, welche mit dem Winchester-Magazingewehre und leichten Lanzen bewaffnet sind. Auch an Artillerie fehlt es den chinesischen Grenzgarnisonen nicht und es sind die Geschütze mit 4—6 Pferden bespannt. Dagegen besitzen die Batterien keine Munitionskarren, wiewohl an Munition kein Mangel ist. Die Gebirgsgeschütze werden nicht durch Tragthiere, sondern durch Soldaten weitergeschafft. Bei der gleichfalls mit dem Winchester-Magazingewehr bewaffneten Infanterie wird das Hauptaugenmerk auf die Heranbildung guter Schützen gelegt; von einer geregelten Feuerdisciplin und Sparsamkeit mit der Munition ist jedoch keine Rede. Die schwächste Seite bei den chinesischen Truppen ist das Offizierkorps und die Führung, die hinter den modernen Anforderungen in europäischen Heeren mehr als um ein Jahrhundert zurücksteht.

Wie die „Times“ aus Suakim vom 1. September meldet, sind die Streitkräfte Osman Digmas in einer Stärke von 3000 Mann in Tokar angekommen. Die Truppe befindet sich in schlechter Verfassung. Der Getreideausfuhrhandel nach Handub, Tokar und dem Innenlande wurde verboten, theils um den Derwischen die Proviantirung unmöglich zu machen, theils um der Gefahr einer Cholera-Ansteckung vorzubeugen.

Die von uns gestern als bloßes Gerücht bezeichnete Nachricht, daß der Sultan von Sansibar die Sklavenproklamation zurückgenommen habe, bestätigt sich in der That noch nicht. Der „Frankf. Ztg.“ wird aus Sansibar geschrieben: Hier herrscht große Aufregung unter den Arabern wegen der Sklavenproklamation des Sultans. Der Sultan soll die Proklamation zurücknehmen oder die Araber wollen ihn nicht mehr als Sultan anerkennen. Trotz ihrer Befreiung halten es die Sklaven mit den Arabern, nicht mit dem Sultan. Der Sultan steht isolirt und hat verschwindend wenig Anhang. Wie verlautet, hat er sich unter englischen Schutz begeben, und auf ein verabredetes Signal sind 900 Mann von den englischen Kriegsschiffen bereit, zu landen. Die meisten Soldaten haben dem Sultan Gehorsam verweigert.

In Nordamerika wurde am Montag ein Arbeitsfesttag mit Umzügen und Festen im Freien gefeiert, wobei es auch zu Excessen kam. In Pittsburg griff eine Zahl amerikanischer Handwerker einen Zug deutscher Bäcker, der die deutsche Fahne führte, an, entriß ihm diese nach kurzem Kampfe und trat sie unter die Füße. Das Vorkommniß hat eine gewisse Spannung hervorgerufen.

Wie eine Depesche des „Newyork Herald“ aus Guatemala meldet, ist am Montag gegen den dortigen Vertreter der Vereinigten Staaten, Mizner, durch die Tochter des Generals Barrundia, Christine Barrundia, ein Attentat versucht worden. Das Mädchen trat auf den am Schreibtisch sitzenden Gesandten zu, beschuldigte denselben, die Ursache des Todes ihres Vaters zu sein, und feuerte hierauf einen Revolver gegen denselben ab. Der Gesandte blieb unverletzt. Christine Barrundia wurde verhaftet.

## Deutsches Reich.

**Berlin**, 2. September 1890.

— Se. Majestät der Kaiser empfing gestern, nachdem er militärischen Exercitien auf dem Tempelhofer Felde beigewohnt, den türkischen General Kamphövener-Pascha. Heute begab sich der Kaiser zu den Gardekorpsmanövern nach Pasewalk. Dem Manöver lag die Generalidee zu Grunde, daß ein Ostkorps vor einem überlegenen Westkorps aus Mecklenburg gegen die untere Oder zurückweicht. Nachmittags 1 Uhr setzte der Kaiser die Reise über Lübeck nach Kiel fort. Kiel prangt im reichen Festschmuck.

— Se. Majestät der Kaiser hat zu den Kosten des in Kamerun für die daselbst in Ausübung ihres Berufs verstorbenen Beamten, Offiziere und Gelehrten zu errichtenden Grabdenkmals einen Zuschuß von 1000 Mark bewilligt.

— Ein in Halle erscheinendes Blatt will wissen, Kaiser Wilhelm werde dem Grafen Moltke anläßlich seines 90. Geburtstages die Herzogswürde verleihen. Der Titel werde an den großen Sieg der Armee erinnern.

— Ihre Majestät die Kaiserin begiebt sich morgen Abend von Potsdam nach Flensburg, um der Parade des 9. Armeekorps beizuwohnen.

— Se. Majestät der König von Griechenland ist am Montag von Venedig nach Berlin abgereist.

— Der Fürst von Hohenzollern und der Prinz-Thronfolger von Rumänien sind gestern Abend von Potsdam nach Sigmaringen zurückgekehrt.

— Der preußische Gesandte beim Vatikan, von Schlözer, kommt, nach der „Köln. Ztg.“, von Dresden noch einmal nach Berlin und geht dann über Wien auf seinen Posten in Rom zurück, wo er Mitte September einzutreffen gedenkt. Bei seiner kürzlich erfolgten Anwesenheit in Berlin ist der Gesandte vom Kaiser wie vom Reichskanzler empfangen worden.

— Minister von Maybach trifft am 10. September aus dem Engadin, woselbst er seinen 8 wöchentlichen Urlaub verbrachte, wieder in Berlin ein und übernimmt seine amtlichen Funktionen in vollem Umfange.

— Wie der „Köln. Volksztg.“ aus Saarbrücken gemeldet wird, sind Oberbergrath Nasse und Bergdirektor Krümmer, welche im Auftrage der Regierung zum Studium der englischen Bergarbeiterverhältnisse in die englischen Kohlendistrikte entsandt wurden, nach sechswöchiger Abwesenheit zurückgekehrt.

— Der Wiederbeginn der Bundesrathsarbeiten wird sich, nach der „Kölnischen Zeitung“, noch etwa vier Wochen verzögern.

— Der Ausschuß von Fachmännern zur Berathung der Unterrichtsreform wird, nach den „Münchener Neuesten Nachr.“, in der zweiten Hälfte des Oktobers hier zusammentreten. Es sind zu Mitgliedern des Ausschusses von Seiten des preußischen Kultusministeriums etwa 70 namhafte Fachmänner berufen worden.

— Der Landtruppe und Flotte der deutschen Schutztruppe für Ostafrika gehören gegenwärtig 184 Deutsche an. Das Offizierkorps der Landtruppe wird von 44 Herren gebildet. An der Spitze derselben steht der Reichskommissar Major von Wissmann, gegenwärtig vertreten durch Chef Dr. Schmitt. 12 der Offiziere führen den Titel „Chef“, 4 sind Premierlieutenants, 22 Sekondelieutenants. Dazu kommen 2 Chefärzte und 3 Assistenzärzte. Auf Urlaub befinden sich gegenwärtig 4 Herren (v. Wissmann, v. Gravenreuth, v. Eberstein und Dr. Bumiller), während 2 (Langheld und Dr. Stuhlmann) Emin Pascha auf seiner Expedition begleiten. Die Schutztruppe zählt ferner 13 Deckoffiziere 1. Kl. und 3 Deckoffiziere 2. Kl. und an Unteroffizieren 11 Feldwebel, 11 Vizefeldwebel, 22 Sergeanten, 63 Unteroffiziere. Zur Flotte gehören 3 Kapitäns, 8 Deckoffiziere, 14 Unteroffiziere, 8 Matrosen.

— Die überseeische Auswanderung aus dem deutschen Reich über deutsche Häfen, Antwerpen, Rotterdam und Amsterdam betrug im Monat Juli 1890 6539 und in der Zeit vom Anfang Januar bis Ende Juli 1890 55 623 Personen, von letzteren kamen aus der Provinz Posen 8142, Westpreußen 6451, Pommern 6371.

**Breslau**, 1. September. Die „Breslauer Ztg.“ erhielt auf telegraphische Anfrage von zuständiger Seite aus Hermsdorf und Waldenburg die Antwort, daß wegen mangelnden Kohlenabsatzes zwar Feierstunden eingeführt seien, jedoch nicht, wie einige Blätter gemeldet, größere Arbeiter-Entlassungen seitens der Waldenburger Grubenverwaltungen bevorständen.

**Kiel**, 2. September. Die höheren Offiziere des österreichischen Geschwaders unternahmen heute Morgen unter Führung des Prinzen Heinrich und der anwesenden Admirale eine Exkursion nach dem Nordostseekanal.

**Flensburg**, 1. September. Se. Hoheit Herzog Ernst Günther zu Schleswig-Holstein hat das Protektorat über den Bezirk Schleswig des deutschen Kriegerbundes übernommen.

**Flensburg**, 2. September. Die dänischen Reichstags- und Landtagsabgeordneten fordern soeben ihre Parteigenossen öffentlich und eindringlich auf, sich während des Kaiserbesuchs jeder antideutschen Kundgebung zu enthalten.

**Köln**, 2. September. Seitens des hiesigen Lokalkomitees zum Zweck der Errichtung eines Nationaldenkmals für den Fürsten v. Bismarck in der Reichshauptstadt wurden heute dem Centralkomitee in Berlin als zweite Rate 10 000 Mark überwiesen.

**München**, 1. September. Die diesjährige Feier des Sedantages wurde heute früh durch Musik vom Balkon des Rathhauses eingeleitet. Am Abend fand in der Halle des Bürgerbräu eine Festfeier statt, an welcher die Bürgermeister und etwa 3000 Personen aller Parteien und Berufsklassen theilnahmen. Rechtsanwalt Duerk hielt die Festrede, die mit jubelnd aufgenommenen Hochs auf den Kaiser und den Prinz-Regenten schloß. Die Versammlung sang die „Wacht am Rhein“. In vielen Vereinen fanden besondere Festfeiern statt. Die Börse blieb heute geschlossen.

**Tölz**, 2. September. In Begleitung des Vorsitzenden des Aufsichtsraths der Ostafrikanischen Gesellschaft, von der Heydt, ist heute Dr. Peters hier eingetroffen, um den Dirigenten der Kolonialabtheilung, Geh. Rath Kayser, zu besuchen und mit ihm über koloniale Fragen zu berathen.

## Ausland.

**Wien**, 2. September. Der internationale land- und forstwirthschaftliche Kongreß ist heute unter dem Vorsitze des Landmarschalls in Anwesenheit des Unterrichts- und des Ackerbauministers eröffnet worden. Letzterer begrüßte den Kongreß und versicherte, die Regierung werde den Berathungen und Beschlüssen desselben das lebhafteste Interesse entgegenbringen. Vertreten bei dem Kongresse sind die Regierungen von Deutschland, Frankreich, England, Italien, Niederlande, Dänemark und Süd-Australien, sowie viele landwirthschaftliche Vereine dieser Staaten.

**Brüssel**, 1. September. Major v. Wissmann ist, von Dr. Bumiller begleitet, heute Nachmittag hier eingetroffen und im „Flandrischen Hofe“ abgestiegen.

**Paris**, 2. September. General Negrier ließ gestern Morgen plötzlich die Garnison von Belfort alarmiren. Die Mobilmachung beanspruchte nur $1^1/_4$ Stunde, obgleich seit einigen Tagen auch Reservisten in Garnison liegen.

**Rom**, 2. September. In Faenza ist die Volksbank durch Dynamit in die Luft gesprengt worden.

**London**, 2. September. Die von dem hiesigen Zweigkomitee unter den in England lebenden Deutschen zum Zwecke der Errichtung eines Nationaldenkmals für den Fürsten v. Bismarck veranstalteten Sammlungen sind nunmehr beendet worden. Das Gesammtergebniß, welches dem Centralkomitee in Berlin überwiesen ist, stellt sich auf 32 000 Mk.

## Provinzial-Nachrichten

**Aus dem Kreise Strasburg**, 1. September. (Von der Kaiserreise). Wie von Augenzeugen mitgetheilt wird, war in der Volksmenge, welche sich am vorigen Mittwoch auf dem Bahnhof Jablonowo eingestellt hatte, um den Kaiser zu sehen und zu begrüßen, ein jugendliches Fräulein etwas ungeduldig und äußerte halblaut: „Wir bitten Eure Majestät, wir wollen Eure Majestät alle gern sehen“. Der Adjutant soll das gehört und dem Kaiser gemeldet haben, worauf ein freundliches Lächeln über des Kaisers Antlitz glitt. Die gespendeten Sträuße und Kränze überreichte der Adjutant dem Kaiser.

**Briesen**, 2. September. (Feuer). In der Nacht vom 1. zum 2 September brach auf dem Gute Schönfließ Feuer aus, welches 3 Scheunen einäscherte. Der Brand ist durch Selbstentzündung des eingefahrenen Getreides entstanden.

---

„Für immer?“ fragte sie bestürzt.

„Wahrscheinlich,“ nickte er, „meine Freunde in Paris lassen mir keine Ruhe.“

„Und wenn Sie in Paris sind und das Leben dort kennen lernen, kehren Sie schwerlich zurück,“ seufzte die alte Dame, „ich war ja auch dort, ich kenne den Zauber, den das Leben in Paris auf jeden übt.“

„Ich fürchte das auch,“ erwiderte er mit einem gezwungenen Lächeln, „deshalb gebe ich auch die Wohnung hier auf; sollte ich dennoch zurückkehren, so werden Sie es wohl möglich machen können, daß ich in Ihrem Hause wieder ein Unterkommen finde.“

„O, gewiß, gewiß — wann wollen Sie abreisen?“

„Vielleicht morgen schon, ich weiß es noch nicht, ich entschließe mich in der Regel plötzlich. Sie werden keinen Verlust dadurch haben, Madame, ich zahle die Miethe auch für den nächsten Monat noch.“

„Ich werde nicht mehr von Ihnen verlangen, als ich gesetzlich von Ihnen zu fordern berechtigt bin.“

Lucian schritt mit einem Achselzucken auf die Hausthür zu, als er sie erreicht hatte, wandte er noch einmal sich um.

„Apropos, wer ist der neue Miether?“ fragte er gleichgiltig.

„Ein alter, stiller Herr, der von seinen Renten lebt, er wird Ihnen als Nachbar nicht lästig werden.“

„Sein Name?“

„Charles Gillot.“

„Mir unbekannt!“ sagte Lucian, und mit einem kurzen, höflichen Gruß verließ er das Haus.

Die Wittwe sah weder ihn noch den neuen Miether im Laufe des Tages wieder, sie gab sich schon der Besorgniß hin, daß Charles Gillot sie betrogen haben könne, als der alte Herr spät am Abend durch sein Eintreffen diese Sorge beseitigte.

In diesem schüchtern auftretenden, altmodisch gekleideten Herrn mit dem langen schneeweißen Haar und Bart würde niemand den Inspektor Turner erkannt haben, und da die Wittwe den letztern überhaupt nicht kannte, so war es ihm nicht schwer, ihr gegenüber die Rolle des harmlosen Rentners zu spielen.

„Ich bitte tausend Mal um Entschuldigung, daß ich noch so spät Sie belästige, verehrte Frau,“ sagte er in schüchternem Tone, indem er in ihr Wohnzimmer trat; „meine Verwandten haben mich heute den ganzen Tag in Athem gehalten.“

„Sie haben hier Verwandte?“ fragte sie, während sie ihn durch eine Handbewegung einlud, Platz zu nehmen.

„Sie wohnen nicht hier,“ fuhr er mit einem freundlichen Lächeln fort, „aber das ist für mich um so schlimmer. Da haben sie mir einen Neffen geschickt, dem ich als liebenswürdiger Onkel und Bärenführer alle Sehenswürdigkeiten dieser Stadt zeigen mußte, und damit noch nicht zufrieden, soll ich ihn auch noch in der Nacht zum Bahnhof bringen, er muß mit dem Zuge, der nach Mitternacht fährt, wieder heimreisen.“

„Für einen alten Herrn ist das sehr lästig,“ warf sie ein.

„Ja, ja, aber was will ich machen!“ seufzte er. „Der Junge kennt hier nicht Weg noch Steg und seinem Schicksal darf ich ihn nicht überlassen.“

„Nein, das ist freilich wahr.“

„Also werde ich in den sauren Apfel beißen müssen. Aber wird mir das noch einmal zugemuthet, dann spedire ich meinen lieben Verwandten früher auf den Bahnhof, denn die Nachtruhe kann ich nicht entbehren.“

„Wo ist der junge Mann?“ fragte sie theilnehmend.

„Draußen und wie Sie denken können, hundemüde. Er soll sich oben in meinem Zimmer einige Stunden ausruhen.“

„Wenn Sie etwas bedürfen —“

„Nur den Hausschlüssel, verehrte Frau!“

„Den finden Sie oben auf Ihrem Tisch, einen Hausschlüssel erhält jeder Miether von mir. Sie finden auf dem Tisch auch eine Kerze — “

„Ich danke Ihnen, das ist alles, was ich bedarf. Ich werde hoffentlich meinen Nachbar nicht stören, wenn es dennoch der Fall sein sollte, so haben Sie morgen wohl die Güte, mich zu entschuldigen.“

„Geniren Sie sich seinetwegen nicht, Herr Gerold ist noch nicht zu Hause, und überdies hat er mir bereits erklärt, daß er wahrscheinlich morgen schon ausziehen werde, weil er nach Paris reisen wolle.“

„So, so, dann wird er sich wohl nicht beschweren, wenn mein Neffe einiges Geräusch machen sollte. Gute Nacht, schlafen Sie recht wohl.“

Mit dem freundlichsten Lächeln verließ er das Zimmer, dem jungen Burschen, der draußen auf ihn wartete, gab er einen Wink, dann stiegen beide die Treppe hinauf, dem Dienstmädchen folgend, das mit der brennenden Kerze ihnen vorausging.

Das Mädchen zündete im Zimmer des alten Herrn eine Kerze an, warf einen neugierigen Blick auf den Koffer, wünschte gute Nacht und entfernte sich wieder; hinter ihr warf der Inspektor die Thür ziemlich geräuschvoll zu.

Das Zimmer war klein und niedrig, es enthielt nichts weiter als ein Sopha mit einem verblichenen Kattunüberzuge, vor dem ein runder Tisch stand, drei oder vier Stühle, einen Kleiderschrank und einen kleinen Waschtisch, über dem ein Spiegel hing. In einem dunklen Alkoven nebenan befand sich ein Bett, vor dem ein kleines Nachttischchen stand.

In der Mauer, die dieses Zimmer von der Wohnung Lucians trennte, befand sich eine verschlossene Thür, und an diese Thür trat der Inspektor, um zu horchen.

Das Glück hätte seine Bemühungen nicht mehr begünstigen können, als es dadurch geschah, daß es ihn diese Wohnung finden ließ, aber von seinem Ziele war er darum noch immer weit entfernt.

Als er kein Geräusch nebenan vernahm, holte er einen Bohrer aus seiner Tasche, mit dem er an verschiedenen Stellen einige kleine Löcher in die Thür bohrte, diese Löcher verstopfte er mit Wachs, so daß er die Pfropfen leicht wieder herausziehen konnte.

(Fortsetzung folgt).

**Graudenz**, 1. September. (Grundloses Gerücht). Der neulich unter ruhrähnlichen Erscheinungen gestorbene Arbeiter Max Neumann ist am Sonnabend secirt worden; als Todesursache wurde akuter Magen- und Darmkatarrh verbunden mit linksseitiger Lungenentzündung festgestellt; ein Beweis, daß die Cholera-Gerüchte, welche sich an diesen Todesfall knüpften, völlig grundlos waren.

**Dt. Eylau**, 1. September. (Ein Amtsdiener als Wilddieb). Als der Förster aus Schwalgendorf sich vor einigen Tagen vormittags im Pflanzgarten aufhielt, hörte er plötzlich kurz hintereinander zwei Schüsse fallen. Er eilte nach der Richtung, woher dieselben zu kommen schienen, und erblickte einen hervorstürzenden Hirsch, welcher nach ein paar Sätzen zusammenbrach. Wenige Augenblicke später erschien auch der glückliche Wildschütze auf der Bildfläche, um sich seiner Beute zu nähern. Beim Anblick des Försters machte er jedoch Kehrt und gab schleunigst Fersengeld. Als er auf das „Halt" des Försters nicht stand, sandte dieser ihm zwei Schrotschüsse nach, welche dem Augenscheine nach sitzen mußten. Doch gelang es dem Getroffenen zu entkommen. Bei den amtlicherseits angestellten Ermittelungen nach dem Wilddiebe entdeckte man denselben zum allgemeinen Erstaunen in der Gestalt des Amtsdieners Rode, dessen Körperrückseite eine ansehnliche Anzahl Schrotkörner beherbergte. Am andern Tage sollte R., von mehreren Amtspersonen begleitet, am Orte des Jagdfrevels die Stelle angeben, wo er sein Gewehr hingeworfen hatte. Das that er auch, und während man danach suchte, wußte R. die Wachsamkeit seines Begleiters zu täuschen und nahm Reißaus in die Büsche. Die Verfolger hatten das Nachsehen. Im Walde fand man einige Tage darauf das Amtsschild des R., an welchem ein Zettel mit den Worten befestigt war: „Förster L. ist mein Mörder. Ich habe seit 3 Tagen nichts gegessen. Rode." (Ges.)

§§ **Schloppe**, 2. September. (Unglücksfall. Ergiebige Kartoffelernte). Die Arbeiterfrau Briske aus Tütz, welche gestern auf Dominium Dranow mit dem Ausnehmen der Kartoffeln beschäftigt war, hatte während der Arbeit ihr kleines Kind auf das Feld gelegt und mit einem Ueberzieher bedeckt. Der Knecht, der das Wegfahren der Kartoffeln besorgte, sah den Ueberzieher liegen, und da er nicht wußte, daß ein Kind mit demselben zugedeckt war, fuhr er mit seinem schweren Wagen über ihn hinweg. Als die Frau hinzueilte und den Ueberzieher aufhob, war das Kind bereits eine Leiche. — Mit der Kartoffelernte hat man hier allgemein begonnen. Dieselbe verspricht im Gegensatz zu andern Gegenden eine recht ergiebige zu werden. Einzelne Besitzer hoffen, vom Morgen gegen 4 Wispel Kartoffeln zu ernten.

**Pelplin**, 1. September. (Verunglückt). Heute Vormittag hat sich in Spengawken ein Unglück ereignet. Eine Arbeiterfrau bemerkte auf einem Baume ein Eichhörnchen, welches sie fangen wollte. Sie kletterte auf den Baum, und als sie bereits auf einem Zweige stehend ihren Fang ausführen wollte, brach der Zweig und die Frau stürzte so unglücklich zu Boden, daß sie sogleich ihren Geist aufgab.

**Danzig**, 1. September. (Ein lustiger Kameruner). Ein Kameruner, namens Alexander Palma, wurde heute Nacht auf der Böttchergasse verhaftet, weil er das Nothsignal der Wachtleute abgab und dies auch nicht unterließ, als einer der herbeigeeilten Wachtmänner es ihm verbot. P. ist einer der Schwarzen, welche sich auf dem letzten Dominiksmarkt hier für Geld sehen ließen; als seinen Beruf hat er bei seiner Verhaftung „Kellner" angegeben.

**Danzig**, 3. September. (Der spanische Generalkonsul) Torrosa, welcher seinen ständigen Aufenthalt hier nehmen wird, ist vorgestern Abend mit seiner Familie hierselbst eingetroffen und hat vorläufig im Hotel de Berlin Wohnung genommen.

**Elbing**, 1. September. (Absturz einer Lokomotive). Bei den Arbeiten am rechtsseitigen Nogatdeiche fuhr am vergangenen Donnerstag infolge nicht rechtzeitiger Bremsung der Arbeitszug bei Clementfähre durch die Barriere und die Lokomotive stürzte den aufgeschütteten steilen Bahndamm hinunter. Der Lokomotivführer konnte sich noch rechtzeitig durch Abspringen retten, sodaß keinerlei Verletzungen von Menschen vorgekommen sind. Nur die Lokomotive wurde arg beschädigt.

**Aus Ostpreußen**, 1. September. (Ankauf von Pferden). Prinz Albrecht hat von Herrn v. Simson-Georgenburg 8 Absatzfüllen und 2 einjährige Fohlen für sein Gestüt ankaufen lassen.

**Liebstadt**, 1. September. (Bestätigung). Der zum Bürgermeister unserer Stadt gewählte Stadtkassenrendant Kühl in Pillau hat die Bestätigung des Regierungspräsidenten erhalten und wird nunmehr seine Pillauer Stellung zum 1. Oktober aufgeben, um zu demselben Zeitpunkte die Leitung der hiesigen Kommunalgeschäfte zu übernehmen.

**Königsberg**, 1. September. (Auch die Civilkammer des hiesigen Landgerichts) hat entschieden, daß die Mitglieder der Ortskrankenkassen bei Erkrankungen nicht verpflichtet sind, sich von dem Kassenarzte behandeln zu lassen, der nicht ihr Vertrauen hat. In erster Instanz war der Anspruch auf die Krankenunterstützung, auch gerichtlich, wegen nicht erfolgter Inanspruchnahme des Kassenarztes abgewiesen, aber im Berufungswege anerkannt worden.

**Königsberg**, 1. September. (Welche Vorsicht man beim Hantiren am Kochherde) gebrauchen muß, dafür folgender Fall. Eine Dame in der Rippenstraße, welche gestern Mittag mit dem Braten von Speck beschäftigt war, kam der Pfanne und den heißen emporspringenden Fetttheilchen zu nahe. Da traf eines der letzteren das rechte Auge und verursachte in demselben einen furchtbaren Schmerz. Als die Dame die Hand vom Auge entfernte, bemerkte sie zu ihrem Schrecken, daß ihr auf demselben jeder Gegenstand wie in Nebel gehüllt erschien. Der herbeigeholte Arzt konstatirte eine Verletzung der Pupille, die unter Umständen Kurzsichtigkeit nach sich ziehen kann. Auch die Nebelerscheinungen dürften erst nach längerer Zeit schwinden.

**Pillau**, 1. September. (Mission an den Kaiser). Gestern Abend 11 Uhr ging das Schichau'sche doppelschraubige Torpedoboot S. 394 nach Kiel in See. Geführt wurde das Torpedoboot von dem Schichau'schen Kapitän Sch., ebenso bestand die Besatzung nur aus Schichau'schen Leuten. An Bord befand sich außerdem der Schwiegersohn des Herrn Schichau, Herr Ziese. Herr Z. wird mit dem Torpedoboote der Flottenparade im Kieler Hafen beiwohnen und hierbei dem Kaiser das Modell zu der neu zu erbauenden kaiserlichen Yacht überreichen. Der Kaiser hat zugesagt, an Bord des Schichau'schen Torpedobootes zu erscheinen.

**Gumbinnen**, 1. September. (Besuch des Kaisers). Der Kaiser trifft am 23. September, wie von zuverlässiger Seite mitgetheilt wird, zu einer mehrtägigen Pürsche im Forstbezirk Nassawen, und zwar zunächst in der Oberförsterei Theerbude ein. Der Hofjägermeister Graf zu Dohna ist ersucht, wegen des Quartiers des Kaisers in Theerbude das Nöthige zu veranlassen. Auf die Anwesenheit des Militär- und Civilkabinets ist zu rechnen, doch ist die Unterbringung desselben in Trakehnen in Aussicht genommen. In Theerbude selbst werden zur Pürsche ein königl. Jagdwagen und Pferde bereit stehen. Von der Verwaltung des Hauptgestüts in Trakehnen wird für die Fahrt des Kaisers von Trakehnen nach Theerbude Sorge getragen werden. Der Rothwildstand ist in dem ungefähr 20 000 Hektar großen, von den vier Oberförstereien Goldap, Nassawen, Szittkehmen und Warnen gebildeten Jagdkomplex der Rominter Haide in der letzten Zeit sehr geschont worden, da der Kaiser den Wunsch äußerte, wenn möglich, alljährlich im Herbste dort jagen zu wollen. Allerdings erfolgt alljährlich der Abschuß einer größeren Anzahl minderwerthiger Stücke Wildes durch Forstbeamte und sonstige Jagdliebhaber im Administrationswege. So sind in der Zeit vom 1. April v. J. bis Ende Februar d. J. in den vier Oberförstereien 108 Stück Rothwild erlegt worden. Es waren dies 5 jagdbare und 21 geringere Hirsche, 33 Althirsche, 31 Kälber u. s. w. Freilich bedarf es häufig großer Mühe und Ausdauer, um zum Schuß zu kommen. Außer Roth- und Damwild zeigen sich in der Rominter Haide auch Wildkatzen und Dachse, mitunter wohl auch im kalten Winter ein Wolf.

**Heydekrug**, 1. September. (Ein merkwürdiges, schwer erworbenes Erinnerungszeichen) an den französischen Krieg konnte, wie man der „T. Z." berichtet, dem Käthner Richard Foy aus Kirlicken nach einer Operation durch Oberstabsarzt Dr. Kannenberg-Tilsit überreicht werden: eine Chassepotkugel, die er seit der Belagerung von Metz, also nahezu 20 Jahre, in der rechten Schulter getragen hat. Käthner Foy lag als Füsilier der 11. Kompagnie des Regiments König Friedrich III., damals Kronprinz-Regiment, am 31. August 1870 in der Schützenlinie vor Metz und wurde zunächst durch einen Streifschuß am Hinterkopfe verwundet. Auf die Frage seines Offiziers, ob er nicht zurücktreten wolle, erklärte er, weiter schießen zu wollen, und nun erhielt er im Liegen nacheinander drei überaus schwere Verwundungen, nämlich einen Schuß durch den linken Oberschenkel, einen in die rechte Schulter und den dritten in den Kopf. Der letzte Schuß verstümmelte den Tapfern auf's Gräßlichste, denn er nahm seinen Weg über der Nasenwurzel in die Stirn, riß das rechte Auge und mehrere Zähne fort und zerschmetterte den Unterkiefer. Nach dreizehnmonatlicher Behandlung in einem Berliner Lazareth wurde F. als geheilt entlassen. Die Kugel, die vom zweiten Schusse her unter dem rechten Schulterblatt saß, zu entfernen, gelang damals aber nicht. Sie hat dem braven Krieger die furchtbarsten Schmerzen verursacht. Es läßt sich das ermessen, wenn man dieselbe, die sich in zwei Stücke getheilt und die Form von zerhacktem Blei hat, sieht und dabei hört, daß die Wunde seit zehn Jahren eiterte. Die Entfernung dieser Kugel gelang, wie gesagt, nach mehrfacher anderweitiger ärztlicher Behandlung erst dem Oberstabsarzt Dr. Kannenberg im März. Am 6. Juni konnte F. nach sorgfältiger Behandlung aus dem Tilsiter Garnisonlazareth als gänzlich geheilt entlassen werden. F. ist mit dem eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet und erhält eine monatliche Pension von 54 Mk. Er hat eine Familie von 7 Kindern und eine Großmutter zu ernähren.

**Tilsit**, 1. September. (Todesfall). Gestern ist hier der Kommerzienrath und Stadtrath Ferdinand Jobs im Alter von beinahe 89 Jahren gestorben.

**Bromberg**, 1. September. (Versagte Genehmigung). Die Polizeibehörde sucht unsere Bürgerschaft vorsorglich vor dem Genuß von Pferdefleisch zu bewahren. Ein Roßschlächter aus Küstrin beabsichtigte, auf Anregungen aus der hiesigen Bürgerschaft hin, hierorts eine Roßschlächterei einzurichten. Seitens der Polizei ist ihm hierzu indeß die Genehmigung versagt worden. Auch die ländliche Polizei hat sich geweigert, dem Unternehmer zu einer derartigen Geschäftsanlage in den Vororten die Erlaubniß zu ertheilen. Aus welchen Gründen, ist nicht bekannt

**Bromberg**, 1. September. (50jähriges Dienstjubiläum). Postkommissar Muschner hierselbst, der älteste Postsekretär der deutschen Reichspostverwaltung, feierte gestern sein 50jähriges Dienstjubiläum als Postbeamter. Am Abend fand zu Ehren des Jubilars ein Festessen statt.

**Posen**, 1. September. (Rückgängiger Kauf). Vor einigen Wochen hatte der Rittergutsbesitzer v. Lukomski sein im Kreise Wreschen gelegenes Rittergut Biechowo an die Ansiedelungskommission verkauft. Auf Ansuchen des bisherigen Besitzers ist der Kaufvertrag wieder rückgängig gemacht worden. Der „Kuryer" äußert sich hierüber sehr erfreut, besonders, da die Kirche in Biechowo ein Gnadenbild besitzt, und dieser Ort daher ein hervorragender Wallfahrtsort für die polnische Bevölkerung sei.

**Köslin**, 1. September. (Besuch des Fürsten Bismarck). In Varzin steht der Besuch des Fürsten Bismarck bevor. Der Fürst gedenkt schon Anfang dieser Woche Kissingen zu verlassen.

## Lokales.

**Thorn**, 3. September 1890.

— (Sedanfeier). Wie in unserer Stadt, ist auch in vielen Nachbarstädten und Ortschaften bereits am Sonntag das Sedanfest in Vereinen und in allgemeinen Volksfesten gefeiert worden. Der Verlauf dieser Feier war überall ein glänzender und überall trat dabei der wärmste Patriotismus zu Tage als erneuter Beweis dafür, daß der Tag von Sedan für uns Deutsche ein Nationalfest ist und bleiben wird. Ueber die am gestrigen Tage veranstalteten Sedanfeiern liegen aus unserer und den Nachbarprovinzen zahlreiche Berichte vor, welche überall einen würdigen Verlauf der Feier konstatiren.

— (Der preußische Kultusminister) hat an die Provinzial-Schulkollegien die Weisung ergehen lassen, bei Neubesetzung von technischen Elementar- und Vorschullehrerstellen an den staatlichen höheren Lehranstalten im Interesse der jüngeren Lehrer thunlichst den Einschub dienstälterer Lehrer vermeiden zu wollen. Ist dasselbe in einem einzelnen Falle aus besonderen Gründen nicht zu umgehen, so hat das Provinzial-Schulkollegium vor der definitiven Annahme des betreffenden Lehrers die Entscheidung des Ministeriums einzuholen.

— (Erbarmt Euch der Stubenvögel!) Die Behandlung unserer Stubenvögel gestaltet sich leider in vielen Fällen zu einer, wenn auch einer unbewußten Thierquälerei. Namentlich haben darunter die sogenannten „Wildlinge" zu leiden, also solche Vögel, die nicht schon in der Gefangenschaft geboren und aufgewachsen sind. Nur zu oft findet man unsere Waldsänger, die das größte Kontingent zu den Wildlingen stellen, wie Nachtigallen, Grasmücken, Drosseln u. s. w. in einem Käfig, der wohl für einen Kanarienvogel geeignet wäre, aber für einen Wildling, der zu den Wurmfressern gehört, zur Marter wird. Der Wurmvogel bedarf eines Käfigs, der wenigstens einen halben Meter lang ist. Nur dann kann er sich elastisch von Sprungholz zu Sprungholz schwingen und seinem Körper die erforderliche Bewegung geben. Die Sprunghölzer dürfen auch nicht von gleicher Stärke sein. Sitzt doch der Vogel in der Freiheit auch nicht immer auf demselben Zweige! Nur durch eine solche Abwechslung wird er in der Gefangenschaft die Fußgelenke geschmeidig behalten. Uebrigens genügen zwei Sprunghölzer. Ein wichtiger Gegenstand ist ferner das Badewasser. Die meisten Vögel baden außerordentlich gern. Ein Wassernäpfchen oder ein Badehäuschen von entsprechender Größe verrichten vollständig ihre Dienste. Wer auf diese Punkte achtet, wird seine Lieblinge stets munter und sangeslustig sehen, wenn sie auch der Freiheit beraubt sind. Natürlich darf er nicht vergessen, sie mit Futter rechtzeitig zu versehen.

— (Schädlichkeit der Lampen ohne Zylinder). Die Regierungen weisen darauf hin, daß die auf dem Lande, namentlich in kleineren Hauswirthschaften bestehende Unsitte, Lampen ohne Zylinder zu benutzen, im höchsten Grade gesundheitsschädlich für Erwachsene ebensowohl wie für Kinder ist. Die meist kleinen und niedrigen Zimmer, welchen im Sommer nicht regelmäßig, im Winter aber fast niemals frische Luft durch Oeffnen der Fenster zugeführt wird, füllen sich durch das Qualmen der Lampen mit dickem Dunst, welcher das freie Athmen behindert, das Sehen erschwert und namentlich Kinder zu Lungenkatarrhen (die dann später in Tuberkulose übergehen), zu Augenkrankheiten geneigt macht und ihren Ernährungszustand herabsetzt. Die Landräthe, Gemeindevorsteher, Geistlichen und Lehrer werden ersucht, sich für die Beseitigung der Unsitte zu interessiren.

— (Auf alle Ausländer), die Deutschland bereisen, macht es einen merkwürdigen Eindruck, wenn ihnen an den Schaltern der Postanstalten und der Bahnhöfe bayerische oder sächsische Kassenscheine nicht abgenommen werden. Die Reisenden haben vorher ihre Landesmünzen in deutsches Geld umgesetzt und dabei nicht auf die Geldsorten der Einzelstaaten geachtet, da sie den in diesem Fall bestehenden Partikularismus nicht kennen. Demgegenüber erscheint es um so wunderbarer, daß auf den Bahnhöfen französische, englische und russische Goldmünzen laut Plakat sogar mit Aufgeld angenommen werden. Es ist nicht nur im Interesse des reisenden Publikums, sondern auch aus nationalen Rücksichten dringend zu wünschen, daß hier von den zuständigen Behörden Abhilfe geschafft wird.

— (Ausmusterung von Matrosen und Schiffsjungen). Im Jahre 1889 sind in Ost- und Westpreußen 1045 Vollmatrosen und 276 Schiffsjungen (gegen 1138 bezw. 370 im Vorjahre) angemustert worden. Die durchschnittliche Monatsheuer betrug für Vollmatrosen 42,37 Mk., für Schiffsjungen 18,38 Mk. gegen 39,59 bezw. 17,72 Mk. im Vorjahre.

— (Die Zahl der Armenpfleglinge) der Provinz Westpreußen, welche in der Besserungsanstalt in Konitz untergebracht sind, wurde für das Etatsjahr 1890/91 auf 80 festgesetzt. Diese Erhöhung konnte nur deshalb eintreten, weil die Zahl der Korrigenden in der Anstalt wesentlich zurückgegangen ist. Die Armenpfleglinge werden in der Anstalt weit besser und billiger verpflegt, als wenn sie Armengelder empfangen. Das Landarmenwesen hat im vergangenen Jahre 896 221 Mk. beansprucht. Schließlich sei noch erwähnt, daß der im Januar 1871 begonnene Prozeß gegen den königl. Domänenfiskus wegen Erstattung von Armenpflegekosten für Ortsarme des Elbinger Gebietes zum Abschlusse gekommen ist. Laut Entscheidung des Oberlandesgerichts zu Marienwerder sind dem westpreußischen Landarmen-Verbande insgesammt 3124 Mk. zugesprochen worden. Somit hat der Domänenfiskus theils freiwillig, theils durch Klage die Summe von 55 866 Mk. bezahlt. Die von demselben zu erstattenden Armenpflegekosten sind seiner Zeit auf rund 60 000 Mk. angenommen worden.

— (Zuckerverschiffungen). In der Zeit vom 1. bis 31. August sind an inländischem Rohzucker über Neufahrwasser verschifft worden: 19 422 Zollcentner nach England, 2600 nach Skandinavien, zusammen 22 022 Zollcentner; ferner 31 136 Zollcentner nach inländischen Raffinerien. Lagerbestand in Neufahrwasser am 31. August 1890: 4400, 1889: 6370, 1888: 173 434 Zollcentner.

— (Verlegung des Sedanfestes). Das für gestern in Mocker beabsichtigte Sedanfest wurde wegen der ungünstigen Witterung auf nächsten Sonntag verschoben. Da sich indessen zahlreiche Gäste im Wiener Café eingefunden hatten, so arrangirten mehrere Herren schnell ein Konzert, sodaß sich der Abend zu einer Art Vorfeier gestaltete.

— (Die Rebhühnerjagd) soll in diesem Jahre, wie von waidmännischer Seite versichert wird, in vielen Bezirken eine überaus ergiebige sein. Die Preise für Rebhühner sind infolge des großen Angebots denn auch gegen das Vorjahr bedeutend heruntergegangen. Feiste Hühner, welche in Berlin im Vorjahre mit 1,50 bis 2 Mk. gehandelt wurden, sind in den letzten Tagen mit 75 Pf. bis 1 Mk. zu Markt gebracht worden.

— (Soireen). In den nächsten Tagen wird das Schützenhaus den Schauplatz mehrerer Konzertsoireen bilden. Am Sonnabend giebt die Tiroler Sänger- und Schuhplattl-Tänzergesellschaft Thomas Madl aus Innsbruck ihr erstes Konzert, am Montag und den folgenden Tagen wird eine Leipziger Sängergesellschaft, ein schwedisches Männerquartett und ein Instrumental-Humorist auftreten. Letzterer wird u. a. die 17 Fuß lange Jericho-Posaune vorführen.

— (Polizeibericht). In polizeilichen Gewahrsam wurden 11 Personen genommen, darunter 7 Frauenzimmer, welche bei einer gestern abgehaltenen Razzia ergriffen wurden.

— (Gefunden) wurde ein Marktnetz auf dem altstädt. Markt. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand am Windepegel betrug mittags 0,47 Meter unter Null. Die Wassertemperatur beträgt heute 14° R. Das Wasser ist etwas gestiegen. — Eingetroffen ist auf der Bergfahrt der Dampfer „Montwy" mit Ladung aus Danzig und Bromberg und der Dampfer „Thorn" mit Ladung und 4 beladenen Kähnen im Schlepptau aus Danzig. Abgefahren ist der Dampfer „Oliva" mit Ladung nach Königsberg.

[] **Ottlotschin**, 2. September. (Versetzung. Ernte). Der Gendarm Klinkusch ist am 1. September von Marggrabowo in gleicher Eigenschaft nach Otloczynek versetzt worden. — Die Grummeternte ist der ungünstigen Witterung wegen noch immer nicht vollendet; viel Heu ist bereits verdorben; auch die Kartoffeln faulen.

## Mannigfaltiges.

(Die Bewegung der Bevölkerung Berlins). Die fortgeschriebene Bevölkerungszahl betrug am 10. August inkl. der nachträglichen An- und Abmeldungen 1 549 004.

(Die Sammlungen für den Hamburger Streik) sind nunmehr definitiv zum Abschluß gebracht; nach der jüngst gemachten Aufstellung sind von auswärts 93 655 Mark 69 Pfg. gekommen. Bemerkenswerth bleibt, daß die Sektionen der sozialistischen Arbeiterpartei in Newyork und die Central-Labor-Federation zusammen 1000 Mark hergaben.

(Durchgegangen) ist der sozialdemokratische Agitator Kaufmann Kropf in Würzburg.

(Ueber die Rheinüberschwemmung) wird heute aus Rorschach gemeldet, daß dieselbe stündlich an Ausdehnung zunimmt. Der Bodensee ist von Bregenz bis Romanshorn aus seinen Ufern getreten. Die Eisenbahnlinien sind theils unter Wasser gesetzt, theils unterspült. Die Landung der Schiffe ist mit Gefahren verknüpft. In den überschwemmten Dörfern des Rheinthales müssen sich die Bewohner in die höheren Stockwerke flüchten, wohin auch das Vieh geschafft wird. Das Elend ist unbeschreiblich, zumal auch an Trinkwasser Mangel eintritt.

(Ausstand.) In Framezies (Belgien) sind die Bergleute wegen verweigerter Lohnerhöhung ausständig.

(Verschüttet). In Stötteritz bei Leipzig hat sich am Freitag Nachmittag bei dem Neubau des Gährhauses der Ullrich'schen Brauerei ein schreckliches Unglück ereignet. Durch den Einsturz eines nach dem Patentverfahren System Monier hergestellten Kellergewölbes sind nämlich 15 Maurer und Zementarbeiter verschüttet worden, von denen sieben sofort getödtet wurden; vier andere trugen so schwere Verletzungen davon, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird. Die Verunglückten sind ihrer großen Mehrzahl nach Familienväter.

(Ueber den Hitzschlag im Heeresdienst) veröffentlicht ein Berliner Arzt aus Anlaß des vielbesprochenen, unheilvollen Marsches des 9. baierischen Infanterieregiments einen lesenswerthen Artikel. Es heißt darin: „Die labefreudigen und hilfsbereiten Einwohner bringen den erschöpften Truppen das „Beste aus dem Keller" herbei, glauben hiermit den matten Soldaten einen guten Dienst zu erweisen, — leisten ihm aber in Wirklichkeit den schlechtesten. Wasser, Wasser und wieder Wasser! können wir nicht eindringlich genug mahnen, ist das Einzige, dessen eine durch Hitze erschöpfte Truppe bedarf und sie vor Schaden bewahrt. Bier, Wein und nun gar Branntwein sind die größten Feinde des in der Hitze marschirenden Soldaten; sie sind die besten Freunde des Hitzschlages und führen ihm unbarmherzig seine Opfer zu. Wer daher im Sommer einem aus dem Quartier ausrückenden Soldaten etwas anderes als leichten kalten Kaffee, Thee oder leicht gesäuertes Wasser in die Feldflasche mitgiebt — wenn er es auch gut mit ihm meinen will — der thut dem einzelnen Mann und der Truppe keinen Liebesdienst, im Gegentheil, er schädigt dieselben".

(Cholera). In Japan grassirt die Cholera in verheerender Weise. Täglich finden über 100 Todesfälle an der Seuche statt. Die Cholera brach zuerst in Nagasaki aus, wo in 20 Tagen 926 Erkrankungen und 671 Todesfälle vorkamen. Die Seuche griff rasch um sich und am 29. Juli waren alle Städte von Satsuma bis Hakodate angesteckt.

## Telegraphische Depeschen der „Thorner Presse".

**Bremen, 3. September. Das Tivolitheater ist durch eine Feuersbrunst größtentheils zerstört worden.**

**Kissingen, 3. September. Fürst Bismarck ist heute Vormittag von hier abgereist.**

Verantwortlich für die Redaktion: Paul Dombrowski in Thorn.

### Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

| | 3. Sep. | 1. Sep. |
|---|---|---|
| Tendenz der Fondsbörse: matt. | | |
| Russische Banknoten p. Kassa | 252—70 | 249—90 |
| Wechsel auf Warschau kurz | 252—30 | 249—50 |
| Deutsche Reichsanleihe 3½ % | 100—10 | 99—90 |
| Polnische Pfandbriefe 5 % | 73—60 | 72—90 |
| Polnische Liquidationspfandbriefe | 70— | 69—30 |
| Westpreußische Pfandbriefe 3½ % | 98—30 | 98—20 |
| Diskonto Kommandit Antheile 14% | 229—70 | 229—50 |
| Oesterreichische Banknoten | 183—70 | 183—20 |
| Weizen gelber: Sept.-Okt. | 194—25 | 190—50 |
| April-Mai | 194— | 190—25 |
| loko in Newyork | 104—60 | 105—50 |
| Roggen: loko | 165— | 164— |
| Sept.-Okt. | 170—75 | 169—25 |
| Oktbr.-Novbr. | 167—50 | 165—25 |
| April-Mai | 162— | 160—50 |
| Rüböl: September-Oktober | 63—10 | 61—60 |
| April-Mai | 57—60 | 56—50 |
| Spiritus: | | |
| 50er loko | 60— | 60— |
| 70er loko | 41—50 | 41— |
| 70er September | 41—20 | 40—50 |
| 70er Septbr.-Oktober | 40—20 | 39—70 |

Diskont 4 pCt., Lombardzinsfuß 4½ pCt. resp. 5 pCt.

### Meteorologische Beobachtungen in Thorn.

| Datum | St. | Barometer mm. | Therm. oC. | Windrichtung und Stärke | Bewölk. | Bemerkung |
|---|---|---|---|---|---|---|
| 2. Septbr. | 2hp | 759.6 | + 15.1 | NW4 | 10 | |
| | 9hp | 760.1 | + 14.2 | NW4 | 10 | |
| 3. Septbr. | 7ha | 759.4 | + 13.8 | NW3 | 10 | |

## Bekanntmachung.

Die Instandsetzung bezw. Erneuerung und Erhöhung des oberen Aufbaues des Thurmes an der katholischen Kirche zu Bischöflich-Papau, ausschließlich des Titels „Insgemein" auf 2994 Mk. 14 Pf. veranschlagt, soll im Wege der Submission vergeben werden. Submissionsofferten sind verschlossen und mit der Aufschrift

Submissionsofferte für die Instandsetzung bezw. Erneuerung und Erhöhung des oberen Aufbaues des Thurmes an der katholischen Kirche zu Bischöflich-Papau

versehen bis spätestens

**Dienstag den 9. September cr.**
**Vormittags 11 Uhr**

an mich einzusenden.

Der Kostenanschlag sowie die bezüglichen Bedingungen können in meinem Bureau während der Dienststunden eingesehen werden, woselbst auch die den Submissionsofferten zu Grunde zu legenden Auszüge aus dem Kostenanschlage von den Submittenten beziehungsweise durch von denselben Beauftragte gefertigt werden können.

Die Submittenten können der Eröffnung der Submissionsofferten in dem oben festgesetzten Termine beiwohnen.

Thorn den 30. August 1890.

**Der Landrath.**

## Bekanntmachung.

In unserem Firmenregister ist unter Nr. 826 heute die Firma **Wilhelm Schultze** hier gelöscht.

Thorn den 27. August 1890.

Königliches Amtsgericht V.

## Neubau des Infanteriekasernements zu Inowrazlaw.

Die Ausführung von
I. Maurerarbeiten,
II. Zimmerarbeiten einschließlich Materiallieferung

zum Bau eines Exerzierhauses und eines Fahrzeugschuppens soll öffentlich verdungen werden.

Die Verdingungsunterlagen liegen im hiesigen Bauamt, Pakoscherstraße 9, zur Einsicht aus und können gegen postfreie Einsendung von je 2,50 Mark zu I und II abschriftlich bezogen werden. (Briefmarken ausgeschlossen).

Angebote sind bis zum

**8. September d. J.**
**vorm. $8^1/_2$ Uhr zu I und $8^3/_4$ Uhr zu II**

postfrei, versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen, einzureichen.

Zuschlagsfrist 14 Tage.

Der Garnison-Baubeamte.
**Szarbinowski,**
Königlicher Regierungs-Baumeister.

## Neubau des Garnisonlazareths zu Inowrazlaw.

Die Ausführung der
I. Erd-, Maurer- und Stakerarbeiten (rd. 3000 Mark),
II. Zimmerarbeiten einschließlich Materiallieferung (rd. 3700 Mark),
III. Schmiedearbeiten (rd. 400 Mark)

zum Bau einer Krankenbaracke soll öffentlich verdungen werden.

Die Verdingungsunterlagen liegen im hiesigen Bauamt, Pakoscherstraße 9, zur Einsicht aus und können gegen postfreie Einsendung von je 3 Mark zu I und II, von 1 Mark zu III abschriftlich bezogen werden. (Briefmarken ausgeschlossen).

Angebote sind bis zum

**8. September d. J.**
**vorm. 9 Uhr zu I, $9^1/_4$ Uhr zu II, $9^1/_2$ Uhr zu III**

postfrei, versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen, einzureichen.

Zuschlagsfrist 14 Tage.

Der Garnison-Baubeamte.
**Szarbinowski,**
Königlicher Regierungs-Baumeister.

Auflage 352,000; das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem erscheinen Uebersetzungen in zwölf fremden Sprachen.

**Die Modenwelt.** Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Monatlich zwei Nummern. Preis vierteljährlich M. 1.25 = 75 Kr. Jährlich erscheinen: 24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche 2c., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange. 12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster-Vorzeichnungen für Weiß- und Buntstickerei, Namens-Chiffren 2c. Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W, Potsdamer Str. 38; Wien I, Operngasse 3.

**Mieths-Verträge** sind zu haben bei C. Dombrowski.

---

Billigste Bezugsquelle.

## C. Preiss Uhrenhandlung

Culmer- u. Schuhmacherstr.-Ecke 246/47.

**Grösstes Lager in Uhren aller Art.**

**Barometer, Thermometer, Brillen und Pince-nez. Gold- und Silberwaaren, Korallen und Granaten, Ketten aller Metallarten.**

Werkstatt für zuverlässige Reparaturen.

## Marienburger Pferde-Lotterie.

**Ziehung unwiderruflich am 17. September** und ev. folgende Tage.

**2400 Gewinne W. 85875 M.**

Hauptgewinne: **5 bespannte Equipagen,** darunter 2 vierspännige u. **72 Reit- u. Wagenpferde,** dabei fünf gesattelte etc.

**Lose à 1 Mk., 11 Lose für 10 Mk.,** für Porto und Liste 30 Pf. extra, empfiehlt und versendet

**Carl Heintze,** Lose-General-Debit, Berlin W., Unter den Linden 3.

*100 Visitenkarten*

**von 1 Mark an**

liefert in kürzester Frist in saubester Ausführung die
**C. Dombrowski'sche Buchdruckerei.**

## Für Zahnleidende!

Schmerzlose Zahnoperationen
**durch lokale Anaesthesie.**
Künstliche Zähne und Plomben.
**Specialität: Goldfüllungen.**
**Grün,** in Belgien approb., Breitestraße.

## Ziegel

I. und II. Klasse und
**Biberpfannen**
hat preiswerth abzugeben und versendet nach jeder Bahnstation
**Karl Arndt, Gremboczyn.**

## Regen-Schirme

werden mit Zanella, Gloria und Seide schnell und gut bezogen bei **J. Hirsch,** Breitestr. Nro. 447.

## Klaviere

aus renommirten Fabriken,
Verkauf von alten Instrumenten,
Reparaturen und Stimmen
besorgt
**L. Jendrowski, Schillerstr. 448.**

## Dr. Spranger'sche Heilsalbe

benimmt Hitze u. Schmerzen aller Wunden und Beulen, verhütet wildes Fleisch, zieht jedes Geschwür ohne zu schneiden fast schmerzlos auf. Heilt in kürzester Zeit böse Brust, Karbunkel, veraltete Beinschäden, böse Finger, Frostschäden, Flechten, Brandwunden 2c. Bei Husten, Stickhusten tritt sofort Linderung ein.

Zu haben in **Thorn** und **Culmsee** in den Apotheken à Schachtel 50 Pf.

## Eisenbahnschienen

zu Bauzwecken
offerirt billigst
**Robert Tilk.**

Schmerzlose
## Zahn-Operationen,
künstliche Zähne u. Plomben.
**Alex Loewenson,**
Culmerstrasse 306/7.

Berliner
## Wasch- u. Plättanstalt

von
**J. Globig - Mocker.**
Aufträge per Postkarte erbeten.

## Invaliditäts- u. Alters-Versicherung.
## Die Formulare

zu den vor dem Inkrafttreten des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes zu beschaffenden Arbeits- 2c. Nachweisen, als:

A. Arbeitsbescheinigung der unteren Verwaltungsbehörde;
B. Beglaubigte Arbeitsbescheinigung des Arbeitgebers;
C. Krankheitsbescheinigung von Krankenkassen;
D. Krankheitsbescheinigung von Gemeindebehörden

sind vorräthig in der
**C. Dombrowski'schen Buchdruckerei,**
**Katharinenstr. 204.**

## Mehrere gute Landwirthe

und andere **Dienstboten** weist nach
**C. Katarzynski, Miethskomptoir, Neustadt Nr. 142.**

## Maul's Wermuthwein.

Auf 10 Ausstellungen mit den ersten Preisen ausgezeichnet, zuletzt wieder in Karlsruhe mit der goldenen Staatsmedaille und in Würzburg mit der goldenen Medaille prämiirt. — **Maul's Wermuthwein** ist kein Liqueur oder Geheimmittel, sondern reiner vergohrener Wein, bestehend aus Traubensaft und Wermuthkraut, von mildem und angenehmem Geschmack. — Unter allen existirenden medizinischen Weinen enthält er den geringsten Alkoholgehalt. Sein Genuß wirkt also nicht ermüdend und erschlaffend, sondern belebend und erfrischend. **Maul's Wermuthwein** ist dieserhalb als Frühstücks-, Dessert- und Jagdwein außerordentlich beliebt. Mit kaltem oder Selterwasser gemischt giebt er ein erquickendes und belebendes Getränk, er ist demnach für Touristen und Militärs ganz besonders empfehlenswerth. Als diätetisches Mittel wird er Magen- und Nervenleidenden, Erschöpfungskranken, Rekonvaleszenten, schwächlichen Kindern und altersschwachen Personen von medizinischen Autoritäten verordnet. — Um keine werthlosen Nachahmungen zu erhalten, überzeuge man sich jedesmal bei Ankauf, ob „Maul's Wermuthwein" auf den Etiquetts der Flaschen gedruckt ist. — Echt zu haben in den meisten Apotheken, Drogen-, Kolonial- und Delikatessenhandlungen, $^1/_1$ Flasche Mk. 1,60, $^1/_2$ Flasche 90 Pf. Wenn irgendwo nicht vorräthig, jedenfalls erhältlich in der hier unten bemerkten Niederlage.

**Otto Maul, Leipzig,** erste deutsche Wermuthwein-Kellerei.

---

Vorläufige Anzeige.

## Schützenhaus.

**(A. Gelhorn).**

Bei fest geschlossenem Gartensaale findet

**Sonnabend den 6. September 1890**

## das erste Concert

der

## Tyroler Sänger-, Jodler- und Schuhplattl-Tänzer-Gesellschaft

**Thomas Madl aus Innsbruck im Nationalkostüm**
statt.

Sonntag den 7. September:
## Großes Concert.

Montag den 8., Dienstag den 9. und Mittwoch den 10. September:

## Humoristische Soirée

der allbeliebten
**Leipziger Sänger**
Herren **Albert Semada, Ernst Ludwig, Bernhard Böhmer, John Philipp,**
sowie des berühmten Schwedischen Männerquartetts Herren **Hjelm, Jancke, Werner, Löfström,**
Gastspiel des unübertrefflichen Instrumental-Humoristen Herrn
**Eduard Schaller**
(Virtuos auf 10 verschiedenen Instrumenten),
**Vorführung der 17 Fuß langen Jericho-Posaune**
(einzig existirendes Instrument).

## J. Kozlowski,

**Breitestraße 85,**
neben den Herren **C. B. Dietrich & Sohn,**
emfiehlt sein
**gut assortirtes Lager**
von
**Gelegenheitsgeschenken**

ebenso **Gebrauchsartikeln,** wie: **Rouleaux,** Schirme, Stöcke, Fächer, Handschuhe, Seifen u. Parfümerien. Reisekoffer u. Handtaschen, Brief-, Cigarren- und Cigarettentaschen, Portemonnaies, **Albums, Luxuspapier.** Bijouterie: Broschen, Armbänder, Ohrringe. Cigarrenspitzen u. -Pfeifen. **Kravatten** 2c.

Die Stelle eines unverheiratheten
## Postillons
ist zu besetzen. Nur ein nüchterner und im Fahren geübter Mann findet Anstellung.
**H. Granke,** Posthalter.

## Ein ordentliches Mädchen

findet vom 15. Oktober d. Js. einen Dienst bei **Kaske,** Katharinenstraße 205.

## Die Schmiede

in **Gr.-Nessau** bei Thorn (gute Brotstelle) ist sofort **zu verpachten.**

Möblirte u. unmöbl. Zimmer, sowie 1 kl. Familienwohnung zu vermiethen bei Frau **Anna Gardiewska,** „Waldhäuschen."

Eine große u. e. kl. Wohnung, auch Pferdestall und Remise, hat zu vermiethen **Hempler,** Brombergerstr. 14.

Gerechtestr. 105 parterre ist eine freundl. **Wohnung** v. 2 Zimmern und Kabinet per 1. Oktober cr. zu vermiethen.

Eine herrschaftliche Balkonwohnung, bestehend aus 6 Zimmern, Entree und Zubehör, ist Elisabethstr. 266 2. Etage zu vermiethen. Zu erfragen daselbst.

Die **1. Etage** ist von sofort zu vermiethen. **A. Wiese,** Elisabethstr.

1 Laden, im Hause Neustadt 291/92, bisher von Herrn G. Edel bewohnt, sowie in der 2. Etage 1 Wohnung von 4 Zimmern nebst Zubehör, hat zum 1. Oktober zu vermiethen **F. Stephan.**

Wohnung, Stube und Kabinet nebst Zubehör, ist zu vermiethen Strobandstraße 16, 1 Treppe. Näheres zu erfragen bei Frau **Lindner.**

1 Wohnung in der 1. Etage, 3 Zimmer, Entree, Küche und Zubehör, ist vom 1. Oktober zu vermiethen Jakobsstr. 227/28.

1 große Wohnung, in der 2. Etage, von 6 Zimmern, Erker und Zubehör, vermiethet zum 1. Oktober **F. Stephan.**

Ein großes gut möblirtes Parterrezimmer zu vermiethen Tuchmacherstraße 173.

Eine herrschaftliche **Balkonwohnung,** 2. Etage, bestehend aus 6 Zimmern und Zubehör, ist vom 1. Oktober ab zu vermiethen Elisabethstraße 266.
**Charles Casper.**

Eine Wohnung von 4 Zimmern nebst Zubehör von sogleich zu vermiethen Neustadt 257. Zu erfr. in der Kaffeeröfterei.

## Die Gärtnerei nebst Wohnung,

**Neue Culmervorstadt 66,** ist vom 1. Okt. zu verpachten; ebendaselbst sind auch **Familienwohnungen** von sogleich oder 1. Okt. zu vermiethen. Näheres in der Expedition.

**Wohnungen** zu 3—4 Zimmern, Entree, mit heller Küche und Zubehör, **billig** zu vermiethen.
**Theodor Rupinski,** Schuhmacherstr. 348/50.

1 möbl. Wohn. zu v. Tuchmacherstr. 183 I.

**Wohnungen** zu vermiethen Brückenstr. 16.

Freundl. geräumige Familienwohnung zu verm. Neu-Culmervorstadt. Näher. bei **A. Endemann,** Elisabethstr. 269.

**Kl. Wohnungen** z. verm. **Blum,** Culmerstr.

Familienwohnungen v. 2 Zim. n. Zub. z. 40, 47 u. 50 Thlr. v. sofort zu verm. **A. Liedtke,** Culmer Vorstadt.

Alter Markt Nr. 300 ist vom 1. Oktober die erste Etage zu vermiethen. Näheres daselbst 3 Treppen bei **R. Tarrey.**

Von sofort ist eine herrschaftl. Wohnung in der 3. Etage zu verm. Culmerstr. 345.

3 Wohnungen von 4 Zim. und 2 Wohn. von 2 Zim. und allem Zub. von sofort zu verm. Mellinstr. 161. **E. Guiring.**

Die 2. Etage mit jetzt **großer heller Küche** und Zubehör billig zu vermiethen Tuchmacherstraße 155.

**Gr. Wohnung,** 5 Zimmer und Zubehör, erste Etage, vom 1. Oktober d. J. ab zu vermiethen. **W. Zielke,** Coppernikusstr. 171.

Ein möblirtes Parterrezimmer zu vermiethen Gerechtestraße 129.

Eine kleine möbl. Wohnung von sofort zu vermiethen Gerechtestraße 129.

**Mühlenetablissement in Bromberg.**
**Preis-Courant.**
(Ohne Verbindlichkeit).

| pro 50 Kilo oder 100 Pfd. | vom 1./9. Mark | bisher Mark |
|---|---|---|
| Weizengries Nr. 1 . . . | 17,80 | 17,60 |
| Weizengries Nr. 2 . . . | 16,80 | 16,60 |
| Kaiserauszugmehl . . . | 18,20 | 18,— |
| Weizenmehl 000 . . . . | 17,20 | 17,— |
| Weizenmehl 00 weiß Band | 14,40 | 14,— |
| Weizenmehl 00 gelb Band | 14,— | 13,80 |
| Weizenmehl 0 . . . . . | 9,20 | 9,— |
| Weizen-Futtermehl . . . | 5,— | 5,— |
| Weizen-Kleie . . . . . | 4,60 | 4,60 |
| Roggenmehl 0 . . . . | 12,20 | 12,— |
| Roggenmehl 0/1 . . . . | 11,40 | 11,20 |
| Roggenmehl I . . . . | 10,80 | 10,60 |
| Roggenmehl II . . . . | 7,— | 7,— |
| Commis-Mehl . . . . . | 10,— | 9,80 |
| Roggen-Schrot . . . . | 8,80 | 8,60 |
| Roggen-Kleie . . . . . | 5,— | 5,— |
| Gersten-Graupe Nr. 1 . . | 17,— | 17,-- |
| Gersten-Graupe Nr. 2 . . | 15,50 | 15,50 |
| Gersten-Graupe Nr. 3 . . | 14,50 | 14,50 |
| Gersten-Graupe Nr. 4 . . | 13,50 | 13,50 |
| Gersten-Graupe Nr. 5 . . | 13,— | 13,— |
| Gersten-Graupe Nr. 6 . . | 12,50 | 12,50 |
| Gersten-Graupe grobe . . | 11,— | 11,— |
| Gersten-Grütze Nr. 1 . . | 13,50 | 13,50 |
| Gersten-Grütze Nr. 2 . . | 12,50 | 12,50 |
| Gersten-Grütze Nr. 3 . . | 12,— | 12,— |
| Gersten-Kochmehl . . . | 10,40 | 10,40 |
| Gersten-Futtermehl . . . | 5,60 | 5,60 |
| Buchweizengrütze I . . . | 15,20 | 15,20 |
| Buchweizengrütze II. . . | 14,80 | 14,80 |

**Täglicher Kalender.**

| 1890. | Sonntag | Montag | Dienstag | Mittwoch | Donnerstag | Freitag | Sonnabend |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| September . . | — | — | — | — | 4 | 5 | 6 |
| | 7 | 8 | 9 | 10 | 11 | 12 | 13 |
| | 14 | 15 | 16 | 17 | 18 | 19 | 20 |
| | 21 | 22 | 23 | 24 | 25 | 26 | 27 |
| | 28 | 29 | 30 | — | — | — | — |
| Oktober . . . . | — | — | — | 1 | 2 | 3 | 4 |
| | 5 | 6 | 7 | 8 | 9 | 10 | 11 |
| | 12 | 13 | 14 | 15 | 16 | 17 | 18 |
| | 19 | 20 | 21 | 22 | 23 | 24 | 25 |
| | 26 | 27 | 28 | 29 | 30 | 31 | — |
| November . . . | — | — | — | — | — | — | 1 |
| | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 | 8 |

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.